



SCHWEIZERISCHE BOTSCHAFT

Luxemburg, den 9. November 1971

Lieber Herr Jolles,

Besten Dank für Ihr Schreiben vom 20. Oktober 1971, womit Sie mich ermächtigten, hinsichtlich der Wünsche der Europäischen Investitionsbank eine positive Antwort zu geben. Dies traf sich insofern sehr gut, als einige Tage darauf das alljährliche Dinner der Investitionsbank in Luxemburg stattfand, an dem alle teilnehmen, die im Gemeinsamen Markt Rang und Namen haben. Es war just der Abend, an dem in London die entscheidende Abstimmung stattfand, was im Verlaufe des Nachtessens bekanntgegeben wurde, ein Verbrüderungsfest auslöste und, um mit Churchill zu sprechen, zu John Ropers "greatest hour" wurde.

Präsident Le Portz, der England in einer Ansprache beglückwünschte, war so erfreut über das Entgegenkommen der Schweiz, dass er im Laufe des Abends jedem, der es hören wollte und nicht, sagte, dass nicht nur Grossbritannien, sondern auch die Schweiz vom europäischen Geist erfüllt sei.

Am letzten Freitag lud er mich mit drei seiner Mitarbeiter zum Mittagessen ein, wobei er mir u.a. sagte, dass Malfatti und Deniau die Frage der Stempelabgabe Gegenstand der Verhandlungen machen wollte. Er, Le Portz, habe sie aber gebeten davon abzusehen, da dies aussehen würde, als ob man die Schweiz in dieser Frage unter Druck setzen wolle, und darauf bestanden, dass er das Problem mit uns direkt regle.

Herr Botschafter Dr. P.R. JOLLES
 Direktor der Handelsabteilung
 des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements

B e r n



- 2 -

Er möchte nun sobald wie möglich selber mit zwei seiner Mitarbeiter nach Bern kommen, um ein Abkommen, das die Gleichstellung seiner Bank mit der Weltbank und der Interamerikanischen Entwicklungsbank vorsieht, auszuhandeln. Dabei ist er durchaus bereit, in einer noch zu besprechenden Form, den von ihm in der Praxis angewandten Grundsatz der Gleichbehandlung der Schweiz mit den Mitgliedstaaten bei der Vergebung von Aufträgen zu verankern. Dies sollte wenn möglich auf eine Art und Weise geschehen, dass dies nicht von andern Ländern als Präzedenzfall gegenüber der Investitionsbank ausgespielt werden könnte.

Obwohl ich Herrn Le Portz darauf hinwies, dass es für uns am zweckmässigsten wäre, die parlamentarische Genehmigung der Vereinbarung mit der für die zweite Hälfte des nächsten Jahres vorgesehenen Ratifikation unseres Abkommens mit der EWG zu verbinden, möchte er die Aushandlung so rasch wie möglich unter Dach bringen und könnte dazu an einem der folgenden Daten nach Bern kommen: 22., 23., 24., 29., 30. November oder 1. Dezember. Bis zum Jahresende wäre es ihm dann nicht mehr möglich. Herr Le Portz glaubt, dass wir die Sache in einer, höchstens zwei Sitzungen erledigen könnten.

Wie Sie sehen, ist das zerschlagene Porzellan wieder geflickt, und wir können in jeder Hinsicht auf das Wohlwollen von Herrn Le Portz und seinem Direktorium zählen, die alle interessiert sind, mit den schweizerischen Banken zusammenzuarbeiten, und unsere Industrie berücksichtigen wollen.

Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mich zuhanden von Herrn Le Portz sobald wie möglich wissen lassen würden, ob Sie auf einen seiner Terminvorschläge eingehen können. Vielleicht wäre es für unsere kommenden Verhandlungen ganz nützlich, wenn wir das Stempelabgabe-Problem aus dem Wege räumten und damit unter Beweis stellten, dass man alle Fragen, die für uns negoziabel sind, praktisch lösen kann. Le Portz ist oft in Brüssel und hat laufend mit den für uns wichtigen Leuten Kontakt, und er ist

- 3 -

durchaus der Mann, der seiner Befriedigung Ausdruck gibt,
wenn er dazu Anlass hat.

Indem ich Ihrer Antwort mit Interesse entgegensehe,
verbleibe ich mit den besten Grüßen.

J. A. Mann ¹⁸⁸⁸